

Unterhaltung 8-Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 27.

Freitag den 6. April 1821.

Heinrich VIII. König von England hatte 6 Gemahlinnen.

Die erste war Catharina v. Arragonien, die Wittwe seines Bruders Arthur; mit dieser lebte er 18 Jahre und erzeugte verschiedene Kinder, die aber alle frühzeitig, bis auf Maria, nachmalige Königin von England, verstorben sind. Er heirathete sie zufolge einer Bulle des Papstes Julius I. von 26. Dez. 1513. Als er sich aber in die Anna Bouleiu verliebte, drang er auf Widerrufung dieser Bulle und Scheidung, welche auch nach vielen Schwierigkeiten auf eingeholtes Gutachten, sowohl der inländischen als auch verschiedener auswärtigen Universitäten, wider Willen des Papstes, den 23. Mai 1531 erfolgt, und diese Ehe für ungültig und gesetzwidrig erklärt wurde.

Den 28. Mai 1531 wurde die Vermählung Heinrich VIII. mit der Anna Bouleiu, Tochter des Ritters Thomas Bouleiu und Hofdame der Königin, einer sehr schönen, wißigen und lebhaften Dame, gefeiert. Nach 6 Jahren ließ er dieselbe aus Eifersucht und wegen ungegründeter Verläumdungen, besonders der Gräfin v. Rocheford, nebst ihren vorgeblichen Liebhabern Norris, Weston, Bre-

retons und Smeton, wie nicht minder ihren eigenen Bruder den Grafen v. Rocheford, welcher mit ihr Blutschande getrieben zu haben beschuldigt wurde, den 19. Mai 1536 enthaupten.

Gleich nach ihrer Hinrichtung, den 20. Mai 1536. vermählte er sich mit Johanna Seymour. Im Oct. 1537 kam diese mit einem Prinzen nieder, starb aber 2 Tage darauf an den Folgen der schweren Niederkunft. Der neugeborne Prinz wurde Eduard getauft, und nach 6 Tagen zum Prinzen von Wales, Herzog von Cornwall und Grafen von Chester ernannt.

Im Jahre 1540, den 6. Jänner, vermählte er sich mit einer protestantischen Prinzessin, Anna v. Cleve, Schwester des damaligen Herzogs, Wilhelm v. Cleve. Er fühlte gar keine Neigung zu ihr, denn da er sie nur nach einem geschmeichelten Portraite von Holbein kannte, und ihr zu Ende des Jahres 1539, als sie nach England kam, bis Rochester incognito entgegen reiste und sie sah, war er sehr niedergeschlagen; er schwor, sie wäre eine große flandrische Stutze, die er unmöglich lieben könnte. Auf vieles Zureden heirathete er sie doch, verliebte sich unterdessen in Catharina Howard, einer Nichte des Herzogs v. Norfolk, und beschloß, sich von der Anna v. Cleve zu scheiden, und diese Catharina v. Howard zu heirathen. Den 9. Juli 1540 wurde diese Ehe unter nichtigen Gründen von der Convocation der Geistlichkeit getrennt und den 10. Juli durch das Parlament der Ausspruch bestättiget. Die phlegmatische Anna machte keine Schwierigkeiten, und bedung sich bloß aus, in England bleiben und nach der Königin und deren Töchtern den nächsten Platz und einen

Jahrgehalt von 3000 Pf. St. genießen zu können. Sie starb in England 10 Jahre nach dem König.

Den 8. Aug. 1540 vermählte sich Heinrich mit Catharina Howard, da ihm aber hinterbracht wurde, daß selbe vor ihrer Vereheligung mit Derham und Manoi einen unzüchtigen Umgang gepflogen, und auch ein gewisser Colepepen überführt wurde, eine Nacht nach ihrer Vermählung bei der Königin zugebracht zu haben, und sie auch ihren vormaligen Liebhaber Derham in Dienst nahm, so wurde selbe von dem Parlament zum Tode verurtheilt, und 1542 den 12. Febr. in dem Tower-Hill, nebst der Lady Rocheford, so zu ihren Ausschweifungen behülfflich war, enthauptet. Die Königin behauptete bis zuletzt, daß sie nach ihrer Vereheligung die dem Könige schuldige Treue nie verlegt habe.

Den 12. Juli 1543 heirathete Heinrich die Wittwe des Lord Latimer, Catharina Paar, eine beständige und tugendhafte Person, die den eigensinnigen Tyrannen mit großer Geschicklichkeit zu leiten wußte. Auch diese wäre wegen ihrer protestantischen Grungfälle bald in Gefahr gekommen, rettete sich aber durch ihre Listigkeit. Den 28. Jänner 1547 starb Heinrich VIII. zu Westmünster im 56sten Jahre seines Lebens. Seine Töchter, Maria, erzeugt mit Catharina von Aragonien, und Elisabeth, erzeugt mit der Bourlein, hat er zwar durch Parlaments-Acten der Thronfolge für verlustig erklärt, weil sie aus unrechtmäßigen Ehen entsprossen waren, jedoch ließ er noch vor seinem Tode, den 14. Jänner 1544, die Thronfolge durch das Parlament bestimmen. Zuerst sollte der Prinz von Wales mit seiner ganzen Nachkommenschaft, sodann

aber die Prinzessin Maria und ihre Nachkommen, und endlich die Prinzessin Elisabeth auf den Thron folgen.

S i d e r o g r a p h i e.

Eine vielbesprochene und wichtige Erfindung ist die Vervielfältigung von Bildwerken durch geschnittene Stahltafeln, oder die sogenannte Siderographie, eine Patenterfindung, für welche sich der erste Künstler in diesem Fache, Charles Heath, mit den H. Perbiss und Fairman vereinigt hat. Statt der Kupfertafeln Eisen- oder Stahltafeln zu brauchen, ist bekanntlich schon alt, und die Kunstgeschichte zählt dergleichen Eisenstiche seit mehr als einem Jahrhundert. Diese Erfindung gründet sich aber auf eine ganz neue Manipulation, so daß der zehntausendste Abdruck nicht den geringsten Unterschied vom ältesten zeigt. Stahlblöcke oder Platten werden decarbonisirt und also erweicht, wodurch sie sich beim Stich der Figuren weit besser behandeln lassen, als das feinste Kupfer. Ist der Stich oder Einschnitt vollendet, wird durch einen ganz neuen chemischen Prozeß die Platte wieder gehärtet. Nun wird ein gleichfalls decarbonisirter Cylinder von Stahl in die Uebertragungs-Presse (transfer-press) eingeschoben, und damit über die eingeschnittenen Figuren der Stahlplatten hingefahren, wodurch sich der Einschnitt der Platte dem Cylinder erhaben aufdrückt, indem der Presse in der Peripherie des Cylinders eine schwingende Bewegung gegeben und es dadurch möglich wird, daß sich immer eine neue Oberfläche zur Aufnahme des ganzen Stahlschnittes darbietet.

tet. Ist nun dieser Cylinder eben so, wie vorher die Platte, wieder gehärtet, so drückt man damit auf neue eben so zubereitete Stahlplatten oder Blöcke das ursprüngliche Bild der Originalplatte auf, und drückt diese, wie gewöhnlich, ab. Da nun diese Originalplatte stets bleibt, so können nach einander noch mehrere Cylinder darauf als Matrizen abgedruckt, und sonach das Bild ins Unendliche vervielfältigt werden. Diese Erfindung leidet die mannigfaltigste Anwendung. Wie sie beim Druck der Cattune und Calicos (printed gods) gebraucht werden kann, springt in die Augen. Aber die wichtigste Anwendung wäre wohl auf die Fabrikation unnachahmlicher Banknoten gewesen. Man kennt die große Belohnung, die das engl. Parlament auf die Erfindung solcher Banknoten = Bereitung gesetzt hat. Welcher Gewinn für Menschenleben und Sicherheit, wenn hierdurch alle Verfälschung unmöglich gemacht würde! Die einsichtsvollsten Männer, Maudsley, Brunel, Donkin, Boamah, Mennie u. s. w. gaben dieser Erfindung den Preis. Ufermann ließ in seinem Repertory of Arts im Novemberstück 1820 eine siderographirte Landkarte der Art stechen und verkündigte mit Triumph das Heil dieser Erfindung. Allein, wunderbar zu sagen, die nun schon ältere Erfindung der Lithographie scheint durch die eigene Leichtigkeit, mit welcher sie von den kunstreichsten Werken des Kupfer = oder Stahlstichs Abdrücke zu nehmen weiß, auf einmal alle diese Hoffnungen und Aussichten vereitelt zu haben. Ein Aufwand von vielen tausend Pfund, welche das Parlament bereits für diese Sicherung der Banknoten machte, wäre dann vergeblich gewesen.

Klagen eines Silberarbeiters.

(In einer ehemals kais. freien Reichsstadt.)

Weh! — meine Kunst beginnt zu fallen,
 Man trägt schon Bänder statt der Schnallen,
 Nun bleibt mir meine Waar' zurück; —
 Doch, dieß ist noch das größte Glück —
 Daß — wie bekannt — in unsern Staaten,
 (Zu unser's Magistrates Ehren)
 Die Moden so, wie die Mandaten,
 Gemeinlich 4 Wochen währen.

Das Weib.

(Von einem jungen Manne gesungen.)

Aus Leichtfinn, Unbestand und Flatterhaftigkeit,
 Betrug, Gefallsucht, List, Stolz, Wiß und Eitelkeit,
 Schuf künstlich die Natur,
 (Wohl einzig für uns Männer nur)
 Zu Spiel und Zeitvertreib,
 Ein Flatterding, und nennt es Weib.

Gegenstück.

(Von einem Mädchen gesungen.)

Aus Frohsinn und Verstand, Treu und Ergebenheit,
 Sanftmuth und edlem Stolz, Liebreiz und Bärtlichkeit,
 Schuf sinnreich die Natur,
 (Wohl schwerlich für euch Männer nur)
 Zu Spiel und Zeitvertreib,
 Ihr Ebenbild, und nennt es — Weib.

Der Mann.

(Von einem Mädchen gesungen.)

Aus Starrsinn, Übermuth, Stolz und Geschmeidigkeit,
Herrschaft und Eigenlieb, Ruhmgier und Sinnlichkeit,
Schuf launisch die Natur,
(Zur Plage für uns Mädchen nur)
Nach höchst gewagtem Plan,
Ein trozig Ding, und nannt es — Mann.

Gegenstück.

(Von einem jungen Manne gesungen.)

Aus Scharfsinn, Edelmuth, Geist und Besonnenheit,
Thatkraft und Selbstgefühl, Ruhmlust und Tapferkeit,
Schuf mächtig die Natur,
(Zum Schuze für euch Mädchen nur)
Nach höchst vollkomm'nen Plan,
Ihr Meisterstück, und nannt es — Mann

Buntes.

Swift hat folgenden Ausspruch gethan: „Weise und verständige Männer, die sich weigern, Rath zu ertheilen; Vornehme, die nicht die Künste, Wissenschaften und Talente unterstützen; Reiche, die nicht mitleidig und freigebig; Arme, die nicht jede Arbeit begierig ergreifen — sind unnütze gefährliche Glieder jedes Staates.“

In Canada halten sich die Menschen den Mund fest zu, so lange ein Regenbogen zu bemerken ist; sie sagen: wenn sie dies nicht thäten, würden ihnen alle Zähne ausfallen.

Piron hat für sich selbst ein Abschieds-Liedchen vom Leben gedichtet, welches sich etwa so ins Deutsche übersetzen läßt:

Die Erden-Reise ist vollbracht;
 Gefährlich fand ich die Geleise:
 Bald war es hell, bald war es Nacht,
 Und thöricht war ich mehr als weise.
 Jetzt winket mir das Grab, gemacht
 Für Weis' und Narr'n in jedem Kreise.
 Wohin nun? — Ey nicht d'ran gedacht,
 Hinunter und — Glück auf die Reise!

Weiberherzen sind Polypen, man kann sie in so viele Stücke schneiden, als man will; jedes Stück lebt für sich und wird als ein ganzes verschenkt.

Durch einer Nadel-Ohr
 Ein Schiffsseil durch zu zwingen,
 Ist wahrlich! nicht so schwer,
 Als eine Frau zum Schweigen nur zu bringen.

Wehrlose tödten bringt nicht Ruhm. Die Rache sey offenkundig, soll sie Männern ziemen.

R ä t h s e l.

Unermüdet geh' ich ohne Füße,
 Treu und rastlos zeig' ich ohne Hände
 Und, gemahnet von der Stunde, spende
 Ich dir selbst des Wohllauts holde Grüße.
 Doch, wie ohn' des Herren Sorg, und Auge
 Gar zu leicht des Dieners Fleiß erschlaft,
 So gesteh auch ich, daß ich zu gar nichts taugte,
 Stärkst du mir nicht täglich neu die Kraft.